

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieser Nummer

liegt ein Einzahlungsschein bei zur Erneuerung des Abonnements. Wir bitten die Leser sich dieses Einzahlungsscheines zu bedienen und uns durch eine prompte Ueberweisung Arbeit zu ersparen. Sie ersparen sich Nachnahmespesen, wenn Sie mit der Zahlung nicht zuwarten. Zahlungen, die bis zum 15. Februar a. c. nicht eingehen, werden wir uns erlauben, durch Nachnahme zu erheben.

☛ Sie sparen, wenn Sie sofort bezahlen.
Bern, den 10. Januar 1937.

Die Geschäftsstelle.

dem ins Hintertreffen geratenen katholischen Klerus ein Dorn im Auge. Nun üben namentlich die Lehrpriester der Kongregationen überall, wo die aufständischen Truppen einziehen, blutige Rache aus.

Das französische Protestantentblatt «Evangile et Liberté» hat einen der Führer der spanischen Protestanten, Pfarrer Jézéquel von Madrid, veranlasst, sich über das Los der evangelischen Kirche auszusprechen. In einer der letzten Nummern spricht dieser Geistliche seine Befürchtung aus, dass die Niederlage der konstitutionell gewählten, republikanischen Regierung auch den Untergang des spanischen Protestantismus besiegeln würde, durch die Rückkehr systematischer Protestantenvorfahrungen und, durch die Wiedereinführung eigentlicher Autodafés, mit dem Unterschied, dass man statt des umständlichen Zeremoniells des Scheiterhaufens und der Totenmasken von einst jetzt das viel radikalere und summarische Pelotonfeuer und Henkerbeil zur Anwendung bringt. Folgende amtlich verbürgte Tatsachen erhärten das Urteil des spanischen Predigers.

In Saragossa haben die fascistischen «Befreier» die protestantische Kirche verbrannt. In Granada wurden die beiden Pfarrer José Garcia Fernandez und Salvador Iniguez, zusammen mit der Gattin des ersteren, die ihren Mann nicht verlassen wollte, an die Wand gestellt und von einem marokkanischen Peloton erschossen. Ein verheirateter Geistlicher ist dem spanisch-fascistischen Offizier ein Greuel. Einem Kirchenältesten der protestantischen Gemeinde von Granada, Samuel Palomeque, wurde die Todesstrafe nur unter der Bedingung erlassen, dass er binnen 24 Stunden Spanien verlasse; aber nach fascistischer Praxis wurden ihm die Ausweisschriften weggenommen. Er ist seither verschollen. In San Fernando wurde Pfarrer Miguel Blanco in Gegenwart seiner gefesselten Mutter und mehrerer protestantischer Gemeindeglieder standrechtlich erschossen, um für die Ketzer ein Exempel zu statuieren, hiess es auf dem Rapport. Der Geistliche der Gemeinde von Puerto-Real hat das gleiche Los erleiden müssen. Seit Ende August haben die Protestanten nichts mehr über das Verbleiben des Pfarrers Carlos Lina von Mijada in der Provinz Badajoz erfahren können, auch der evangelische Lehrer des benachbarten Dorfes Santa Amalia, Luis Cabrera, ist verschwunden, seitdem er Verwandten in Madrid ein letztes Telegramm von Badajoz geschickt hat. Wahrscheinlich ist er beim Einzug der Aufständischen, mit vielen anderen, an die Wand gestellt worden.

Aus den Berichten der Aufständischen ist weiter ersichtlich, dass in Ibahernando, Provinz Caceres, mehrere Protestanten erschossen wurden, unter ihnen der protestantische Industrielle Francisco Tirado. Die reformierte Gemeinde von Predajon, Provinz Logrono, die dreissig Mitglieder zählte, ist bis auf sechs Flüchtlinge massakriert worden. In Santa Amalia wurde die Frau eines protestantischen Dreschmaschinenfüh-

lers mit Petroleum übergossen, angezündet, und da sie ihren Brandwunden nicht erlag, wurde ihr mit dem Beil der Rest gegeben.

Diese Aufzählung könnte noch weitergeführt werden. Sie erhärtet die Befürchtungen der französischen Protestanten, dass der Sieg der Aufständischen für den Protestantismus in Spanien das bedeuten könnte, was einst die Wiederrufung des Ediktes von Nantes unter Ludwig XIV. für die französischen Huguenotten war: Verfolgung und Vernichtungsgefahr.

(Nationalzeitung, Basel.)

Konfessionelle Schule.

Gegen den Beschluss der politischen Gemeinde Gossau auf Subventionierung der privaten katholischen Mädchensekundarschule Gossau haben seinerzeit eine Anzahl Bürger an das Bundesgericht rekuriert und gleichzeitig beim Bundesrat eine Beschwerde wegen Verfassungsverletzung eingereicht. Nachdem das Bundesgericht bereits früher den Rekurs abgewiesen hat, hat nun auch der Bundesrat seinerseits in Uebereinstimmung mit dem Bundesgericht die Beschwerde der Rekurrenten abgewiesen. Damit tritt der Beschluss der politischen Gemeinde Gossau in Kraft.

(Oeffentlicher Dienst, Nr. 51.)

Dieses Urteil des Bundesgerichtes, noch viel weniger dasjenige des Bundesrates, darf uns heute verwundern. Es liegt dies ganz im Zuge der Zeit und — auf dem Weg nach Rom!

Die schwarzen Scharen Roms.

«Der Ruf», das «Bundesblatt der christlichen Vereine junger Männer», schreibt unter «Streiflichter» in seiner letzten Dezember-Nummer:

«Genau so wie in Mexiko war auch in Spanien die katholische Kirche das entsetzliche Beispiel dafür, wie man geistig (und nicht nur geistig, sondern auch sehr materiell) ein Volk nicht vergewaltigen darf. Ohne das furchtbare Geschehen erklären zu wollen, müssen wir uns doch sagen, dass die katholische Kirche eine ungeheure Schuld mitträgt am spanischen Blutbad. Wehe nun dem armen Spanien, wenn die schwarzen Scharen Roms unter dem Schutz der nationalen Maschinengewehre das Land erneut «unter den Schutz der alleinseligmachenden Kirche nehmen». Wie das geschieht, zeigt die obige Meldung, die in diesen Tagen durch die Zeitungen geht! Rom macht sich aber auch unter uns auf eine höchst überflüssige Weise bemerkbar, und es ist nötig, solchen Zuständen, wie sie einige konfessionelle Hetzer bei uns in der Schweiz durch ihre unflätige Hetzerei herbeirufen, beizeiten einen festen Riegel zu stossen.»

Die «obige Meldung», von der vorstehend die Rede ist bezieht sich auf die Protestantenvorfahrungen in Spanien. Da wir davon schon berichtet haben, ersparen wir uns den Abdruck dieses Abschnittes. Dass sich Rom in höchst überflüssiger Weise bei uns bemerkbar macht, haben wir längst konstatiert und darauf hingewiesen. Wir fürchten, dass die Protestanten zu spät erwacht sind, sofern sie überhaupt schon wach sind!?

Das Schicksal der spanischen Protestanten.

E. P. D. Der amerikanische Kirchenbund hat durch seinen Vertreter in der europäischen Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen in Genf den spanischen Protestanten eine Sympathiebotschaft geschickt. — Ueber das Schicksal einer Reihe von spanischen Pastoren und Evangelisten herrschen ernste Befürchtungen, da nur in einem einzigen Falle, dem des Pastors Gomer in Sevilla die Nachricht der Erschiessung nicht bestätigt wurde. Alle andern Meldungen von solchen Erschiessungen sind nicht widersprochen.

Einer Meldung vom 30. Dezember 1936 zufolge, hätte Franco öffentlich erklärt (Artikel im «Manchester Guardian»):

«Das künftige Spanien werde eine im Glauben geeinigte Nation sein, ein Spanien im Sinne von «Isabella der Katho-